

noten und Staatsministers v. Dethlefs, des eifrigen Mitarbeiters an der Befreiung von Weimar, spreche ich meine herzlichste Teilnahme aus.

Nach seine endgültige Ablehnung des Moratoriums? Im Finanzteil des Times heißt es: Die Antwort der Reparationskommission auf die Note der deutschen Regierung könne nicht als eine Ablehnung des deutschen Vorschlags angesehen werden. Die Reparationskommission habe den Gedanken eines Moratoriums nicht verworfen. Sie wisse, daß die Reparationsfrage auf der Besprechung zwischen Lloyd George und Briand erörtert werden würde und daß sie das Ergebnis dieser Verhandlungen abwarten müsse.

Die Vorbereitung neuer Zwangsmaßnahmen. Wie der Völk. meldet, erhalten die eifilischen Garnisonen seit einigen Tagen Besellungen aus dem Innern Frankreichs. So ist in Kolmar das Infanterieregiment aus Besançon in Bürgerquartieren untergebracht. Man scheint gewillt zu sein, falls Deutschland die Januar-Note nicht zahlt, zu den im Londoner Diktat vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zu greifen.

Der Dollar wurde gestern amtlich mit 181/4 notiert. Die erneute Reise nach London wurde also an der Börse als ein sehr günstiges Symptom für die Zusammenkunft mit Briand und Lloyd George betrachtet. Demgemäß trat auch eine Abmilderung der ausländischen Zahlungsmittel ein.

Waldige Erledigung der Steuervorlagen. Die Beratung der Steuervorlagen in den Ausschüssen des Reichstages ist nach einer zuverlässigen parlamentarischen Information in den letzten Tagen so weit gediehen, daß voraussichtlich kurz nach Neujahr die Steuervorlagen an das Plenum zur Verabschiedung gelangen. Der Kanzler legte in Besprechungen mit Mitgliedern des Ausschusses Wert darauf, daß die Steuervorlagen zunächst noch vor dem 15. Januar zur Annahme im Parlament gelangen.

Ablehnung der neuen Beamtenforderungen. Zu den von den Reichsbeamten besonders eingetragenen neuen Gehaltsforderungen fand gestern im Reichsfinanzministerium eine Besprechung statt. Ministerialdirektor v. Schlichen erklärte, daß die Regierung die Forderungen nach wie vor ablehnen müsse, da sie eine Bewilligung schon mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Reichs nicht gewährt werden könne. Die Regierung ließ dann an die Vertreter der Beamtenschaft das Verlangen richten, die eingetragenen Forderungen zurückzugeben. Die Gewerkschaften werden hinsichtlich der Stellung nehmen und am Mittwoch dem Reichsfinanzminister ihre Entscheidung mitteilen.

Beabsichtigter Separatistenputsch im Rheinlande. Der Führer der Sonderbündler Smeets kündigt nunmehr den beabsichtigten Separatistenputsch an. In seinem Organ: Die Rheinrepublik — gibt er die Parole aus, sich in Bereitschaft zu halten. Es bereitet sich große Dinge vor und er hoffe, bald über neue günstige Bedingungen berichten zu können. In wenigen Wochen werde die Erfüllung der in Bonn beschlossenen Resolution, die die selbständige Rheinrepublik fordert, erreicht sein.

Deutsch-französische Gewerkschaftsverhandlungen über den Ausfall. Die Verhandlungen zwischen den französischen und den deutschen Gewerkschaftsorganisationen über den Wiederaufbau Frankreichs, die zuerst in Paris und dann in Berlin geführt worden sind, nehmen am 20. Dezember in Frankfurt am Main ihren Fortgang. Auf französischer Seite nehmen sechs Vertreter des Allgemeinen Arbeitsverbandes (C. G. T.), drei Vertreter der Technikerorganisationen, ein Vertreter des Bauarbeiterverbandes und vier Vertreter der Geschädigten an den Verhandlungen teil. Deutschland ist durch die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den Völk-Bund gemeinsam eingesetzte Fünferkommission vertreten.

Eintritt der Völk-Bundkonferenz für Deutschland. Die Völk-Bundkonferenz hat an die politische Regierung die Bitte gerichtet, die zur endgültigen Regelung der Domänenpflicht der Franzosen von jeder Maßnahme abzuhalten, die die Lage der Domänenpflichtler etwa verändern könnte. Es ist wohl das erste Mal daß die Völk-Bundkonferenz im Interesse Deutschlands einen Antrag gerichtet hat.

Frankreichs Forderungen in Washington. Frankreich hat auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz in seinen Forderungen kein Begegnen und sich mit einem Verhältnis von 1,76 befreit, jedoch also die französische Forderung nur wenig mehr als die Hälfte der japanischen betragen soll. Nach dem Unannehmbar, das Frankreich vorher ausgesprochen und dem Sprengstoffverbot, den es damit gemacht hat, ist dies ein Sieg mehr, den die französische Politik in Washington erlitten hat.

### Von Stadt und Land.

Mus., 20. Dezember 1921.

Personellen beim Amtgericht Mus. Der Justizassistent G. e. o. g. i. ist zum Justizsekretär bestellend worden.

Bei den Wahlen in Mus zur Angestelltenversicherung wurden, wie die gestern vorgenommene Stimmenausählung ergab, 514 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die verbundene Vorwahlslisten B, D und C 319 und hierauf wieder auf die unterverbundenen Vorwahlslisten B und D 216. Auf die einzeln an Listen entfielen A (Völk) 195, B (D. S. V.) 178, C (Gewerkschaftsbund der Angestellten) 103 und D (Verband weiblicher Handl. und Büroangestellte) 40. Somit entfielen der 1. Vertrauensmann auf Liste B, der 2. auf A, der 3. auf B, die drei Ersatzmänner auf C, A, D und die zweiten Ersatzmänner auf A, B, C. Es sind gewählt: Als Vertrauensmänner: Kaufmannsgehilfe Walter Lent, Techniker E. Sonntag, Kaufmannsgehilfe Emil Schubert; als erste Ersatzmänner: Fabrikinspektor Rud. Meyer, Werkmeister Robert Lisch, Kaufmannsgehilfe Alexander Windisch; als zweite Ersatzmänner: Lagerhalter Richard Bergner, Kaufmannsgehilfe Walter Arzt, Verwalter Emil Meyer. — Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse aus Eidenhof, Köhlich, Schneberg, Neuhädel und Schwarzenberg-Stadt, zeigen folgendes Bild: Völk: 2 Vertrauensmänner u. 6 Ersatzmänner. G. d. V.: 1 B. und 4 C. D. S. V.: 12 B. und 6 Ersatzmänner. G. d. V. und G. d. B. und G. d. B. haben über den Völk-Bund somit einen überragenden Erfolg erzielt.

Wäre Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer. Die Finanzämter wolle besonders darauf hin, daß auf die auf das Reichsnotopfer geleisteten baren Vorauszahlungen nur noch bis 31. Dezember 1921 eine feste Vergütung von 4 v. H. des gezahlten Betrags gewährt wird, für die nach dem Gesetz über die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers zu leistenden Zahlungen jedoch nur, wenn die Veranlagung mindestens drei Monate vor Eintritt der Fälligkeit dieser Zahlungen erfolgt ist. Für Zahlungen auf den beschleunigt zu entrichtenden ersten Teilbetrag wird die Vergütung nicht gewährt. — Mit dem 31. Dezember 1921 erlischt der hiernach zustehende 4prozentige Zinsenanspruch endgültig.

### Weihnachtsfeiern in Mus.

G. Fr. Das Weihnachtskonzert der Volkshochschule zu Mus, das am 19. Dezember im Bürgergarten stattfand, bot den Zuhörern drei Perlen edler Weihnachtsmusik. Von Karl Niedel, dem Begründer des berühmten Nibelungen in Leipzig, wurde Christkindleins Bergfahrt, eine feine bergische Weihnachtslegende vorgetragen. Dann folgte ein Geistliches Wogenlied von Johannes Brahms für Alt, Sopran und Klarinette. Die Braut beginnt mit dem alten Volksliede Joseph, lieber Joseph mein und verweilt Motive daraus immer wieder in die Begleitung. Musikdirektor Müttig trug das Bräutigamslied schön und rein vor. Auch die Klarinettenfächerin, Fräulein Böhm aus Schneberg, gab sich wunderbar dem Gesang und der Braut an. Die Singstimme führte Frau Söhlehart durch. Den Schluß bildete Joseph Rheinbergers Stern von Bethlehem, eine Weihnachtstante für Soli, Chor und Orchester, ein Werk, das den Weibern der Mus Kirchenorgel nicht unbekannt ist. — Das Einstudieren der vielen schwierigen Chöre hat dem Volkshochschulchore sehr viel Arbeit gekostet. Gut war vor allem die Ausprache. Aber der Nibelungenchor kam nicht voll zur Wirkung, weil die Männerstimmen den Frauenstimmen gegenüber zu schwach waren. Gut gelang jedoch das Amen am Schluß der einzelnen Werke. Im Chorwerke der Stern von Bethlehem machte Nr. 2 (die Herten) einen guten Eindruck. Höhe und Obes hielten darin innig Zwiesprache und herrlich schwebte die Solostimme (Fräulein Zentner-Schneberg) über dem Chore. In Nr. 3 (Erleuchtung der Engels) erfreute sich der Hörer wieder mit ihrer schönen, reinen Sopranstimme. Der Rahlsolist (Studentent Dr. Sieber) bemühte sich in Nr. 4 (Bethlehem) nach Kräften das Davonstellen der Herten und deren Ankunft in Bethlehem darzustellen. Der herrliche Chor Nr. 5 (Weg der Krippe), der uns die anbetenden Herten zeigt, kam nicht zur vollen Wirkung. Nr. 6 (Der Stern) bringt einen prächtigen, marktschalligen Satz, den Aufzug der Weisen darstellend. Die Anbetung der Weisen führte dann Nr. 7 vor. Anerkennungswert, sehr und wert sein Fräulein Zentner Nr. 8 (Maria). Die Orgel mußte durch das Harmonium ersetzt werden. Schöner klingt freilich der lustige Satz mit Orgelbegleitung. Die Schlussnummer (Die Erfüllung), die wieder an den Anfang anknüpft, stellt an den Chor große Anforderungen. Das Orchester (die verstärkte Stadtkapelle) hielt sich sauber und begleitete die Chöre und die Solosänger gut und ausdauernd. Musikdirektor Müttig, der die ganze Aufführung mit Umsicht und Sicherheit leitete, sollte bei derartigen

Aufführungen nicht bloß die Stadtkapelle, sondern auch die Männerstimmen seines Chores vermissen. Ein langgestreckter Chor, der eine solche Aufführung gern unterstützen würden, fehlt es in Mus sicher nicht.

t. Die Weihnachtsfeier des Frauen-Vereins fand nach alter Sitte am 4. Abend nachmittags um 4 Uhr im Saale des Nikolai-Wirtshauses statt. Der Saal war von den Mitglieder und Mitglieder des Frauen-Vereins bis auf den letzten Platz gefüllt trotz des unwilligen Wetters, das den hochbelegten Mitglieder des Vereins den Weg herauf zum Wirtshaus recht lauer werden ließ. Aber wie wars im Saale unter dem Lichtergeschmückten Christbaum so behaglich, so traulich! Und die wohlbedeckten Tafeln mit ihrer Fülle von Gaben, die sämtlich für die Mitglieder des Vereins von seinen Mitgliedern sowie von Freunden und Bekannten der Liebesarbeit des Frauen-Vereins in hochherziger Weise gestiftet worden waren, sahen gar verzehungswoll aus. Der Kurator des Vereins, Pastor Dertel, hielt die Weihnachts-Ansprache über das Weihnachts-Evangelium, um dann zur Besprechung überleitete. 7 Frauen, 161 Männer, 105 Frauen konnten eine Weihnachtsfeier bereitet werden. Da lag es allerlei Lebewäsche für Groß und Klein, Lebensmittel mannigfaltigster Art, Tabak und Zigarren für die betagten Frauen, Weihnachtsgebäck und Pflaumen, Kerkeren, Nektars, Weibliche und Feuerungs-Material, Bettstroh und Bettwäsche, Schalfächer und Kleidungsstücke, selbst das Kinder-Spielzeug fehlte nicht. Wir haben lauter leuchtende Augen, lauter strahlende Angeichter: ja, Weihnachten, das Fest der Liebe, ist ein herrliches Fest! Möchte es wieder Liebe hineinbringen in jedes Herz!

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die präzisesten Beiträge.

#### Protest der Oesterreicher im Deutschen Reich gegen die Oedenburger Abstimmungsabstimmung.

Folgende Kundgebung des Volksbundes der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, Sie Dresden, zu veröffentlichen, werden wir von in Mus lebenden Deutschen Oesterreicher gebeten, die sich diesem Protest voll anschließen: Ungeachtet aller Gegenvorstellungen hat die General-Kommission der Entente sich nicht geschert, die Abstimmung in Oedenburg ohne hinreichende Sicherung der Freiheit und Unparteilichkeit der Abstimmung und ohne Ausschaltung des ungarischen Terrors vorzuzugewöhnen und vorzeitig durchzuführen zu lassen. Die General-Kommission stand dabei im Dienste der ungarischen Interessen, daß sie nicht einmal von der Ermächtigung der eigenen Regierungen, die Abstimmung auf den 14. Dezember zu verschieben, Gebrauch machte. Sie fürchtete im Falle einer gründlichen Überprüfung der ungarischen Wählerlisten und einer ernstlichen Vorbereitung der freien Abstimmung den wahren Volkswilligen vernichten und beachten zu lassen. Die Oesterreicher im Deutschen Reich protestieren daher öffentlich gegen ein derartiges Vorgehen einer Volksabstimmung, erklären, daß das Oedenburger Protokoll verletzt ist, die vorgenommene angebliche Volksabstimmung nicht anerkannt werden könne und nunmehr dem Friedensvertrage von St. Germain gemäß die Zuteilung Deutsch-Oesterreichens zu Oesterreich verlangt werden müsse.

### Gerichtssaal.

#### Verbotene Ein- und Ausfuhr von Waren und deutschem Geld.

Der 28 Jahre alte Holzhändler Rudolf Weigel in Wilsdruf hatte im Frühjahr von einem gewissen Schwager in Bolzegrün bei Sauerlach in Böhmen ein Pferd im Werte von etwa 10000 Mark gekauft und durch andere Personen ohne Einverständigung aus einer Nebenstraße nach Wildenthal eingeschleust, dann um dieselbe Zeit mit anderen Personen ein unternehmendes, einen Personenwagen für Verbelegung von Wildenthal aus, einen Personenwagen nach Wilsdruf ohne Ausfuhrbewilligung aus, über Dresden nach Wilsdruf ohne Ausfuhrbewilligung auszuführen, um ihn auf das Pferd mit in Zahlung zu geben, und weiter zwecks Bezahlung des eingeschmuggelten Pferdes und eines anderen Pferdes 12000 Mark in deutscher Reichsmark auf einem unregelmäßigen Wege von Wildenthal nach dem Auslande gebracht, wodurch er gegen das Gesetz gegen die Kapitalflucht verstoßen hatte. Er ist deshalb vom Schöffengerichte Eidenhof wegen fahrlässiger unerlaubter Einfuhr des Wertes von 5000 Mark und wegen unerlaubter Ausfuhr des Wertes von 10000 Mark Geld aber freigesprochen worden, da ihm insoweit das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungswelt gefehlt habe. Auf die Verurteilung Weigels wurde jetzt vom Landgericht Amdorf die wegen unerlaubter Ausfuhr erkannte Strafe auf 500 Mk herabgesetzt.

## Der Ring der Niramaja.

Roman von Käthe von Veeter. (88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und nun suchen Sie hier? Warum denn nun gerade hier? Den Kernpunkt Ihrer Geschichte bildeten Sie und ich.“ „Richtig, gnädiges Fräulein, davon ging ja meine Mitteilung aus!“ Er wandte sich erregt zu Ebba, die sich etwas vorgebeugt hatte und diese Frage tat. Sie sprach wieder mit ihm, sie ährte nicht mehr! Das heißt, ganz so unbesonnen und kindlich wie sonst war ihr Blick nicht, es lag ein Schleier über ihm. Wenn er nur wüßte, was sie so plötzlich verwandelt hatte! „Nun?“ fragte von der anderen Seite Karin ungeduldig in sein Hören hinein. „Müssen Sie erst darüber nachdenken, wie Sie Ihr süßliches Nachmittagsmädchen begründen sollen?“

„O, gnädiges Fräulein,“ schrak er auf, „von Märchen ist wirklich nicht die Rede, ich habe ganz wackerbetretten erzählt, was war und ist. Warum ich gerade hier bin? Ich will es Ihnen sagen. Wirklich, ich war gerade in Paris, wohin meine letzte Forschung mich geführt hatte, da kommt die bringende Aufforderung meines Großvaters, mich hierher zu begeben; er habe Vorkenntnisse dafür, daß Maja von Münchenhausen-Waldened sich hier aufhalte. Ich sollte nur suchen, schreie mein Großvater immer wieder.“ „Wie machen Sie das denn?“ „O, ich sehe jeder Dame, die mir in den Weg kommt, so angelegentlich ins Gesicht, daß nächstens mein guter Ruf als gesitteter und anständig erzogener Mann völlig verloren sein wird.“

Sie lachten alle, bis auf Ebba und Hans Heinrich, die beide mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt waren und sich auch nicht mitteilten an den praktischen Vorschlägen, mit denen sich die anderen Zuhörer jetzt bemühten, Mister Macletons Nachforschungen in neuem und erfolgreicherem Bahnen zu lenken.

„Denn Sie denn das Bild der gesuchten Dame wie-

der bei sich?“ fragte plötzlich Ebba, und Macleton schien es, daß ihre Augen, die sich dabei auf ihn richteten, fast so dunkel aufleuchteten wie die der mystischen Mats, nur nicht so weich und strahlend, ganz fremde Augen, die gar nicht zu dem sonstigen fehlischen Blick Ebbas paßten, Augen voll ernster Tiefen und dunkler Gedanken, die ihn unruhig machten und verwirrten. „Nein,“ sagte er ähpernd, „diesmal nicht; es war nicht nötig. Ich kenne das Gesicht so genau. Etwas, woran man monatelang Tag und Nacht gedacht hat, dafür braucht man kein Bild mehr.“ „Sie muß ja auch am Ring zu erkennen sein,“ überlegte Frau von Lebanoff, und Karin sagte dazwischen: „Ja, wenn sie ihn trägt und er außerordentlich auffallend ist.“

„Das ist er,“ fiel Macleton ein. „So bloß Goldreifen und Stein ist der Ring nicht. Wenn man den sieht, fällt er einem schon auf. Der Reifen ist viel breiter, als Damenringe sonst sind, und ganz mit seltsamen Hieroglyphen gezeichnet, und der Stein ist ganz auffallend schön. Außerdem soll sich um ihn, was man auf dem Ringe nicht so genau sieht, was aber mein Großvater als besonders bezeichnet, eine kleine, weiße Perle umgeben sein, die fast lebendig wirken soll.“ „Ah!“ rief Karin hervor. „Wo sah ich doch solchen Ring?“ „Bei mir, gnädiges Fräulein,“ fiel Hans Heinrich ein, etwas schwer und belegt, aber ganz ruhig und anscheinend ganz unbesonnen. Er hob die Hand. „Er ist es,“ rief Mister Macleton erregt aus. „Nun haben wir die Maja, nun!“ „Aber der Baron ist doch nicht die gesuchte Dame!“ unterbrach ihn Ebba.

„Nein — ja, nein! Aber woher haben Sie den Ring? Das fällt ja die Sache in ein ganz anderes Licht!“ Er war jetzt ebenso erregt, wie seinerzeit sein Großvater, als er die erste Spur der Verlorenen gefunden hatte. „Gibt es vielleicht gar keine Maja? Sind Sie statt der in der Familie herkömmlichen Tochter ein Sohn?“ „Nein, das bin ich nicht,“ erwiderte Hans Heinrich und mußte doch unwillkürlich lächeln. „Es werden anscheinend mehrere solche Ringe vorhanden sein.“

„Aber eine Bestehung besteht doch entschieden zwischen den beiden Ringen,“ meinte Karin, und Mister Macleton rief: „Selbstverständlich, eine Bestehung, die zu einer Lösung, zum Schluß, zur Vereinnahmung drängt, zu der gesuchten Maja führt; überlegen Sie, Baron!“

Der war selbst in einer tiefen Erregung, viel mehr, als irgend jemand ahnte, und er merkte nicht. Wenn sie sich ländte! Sie wäre die Frau, von der die Prophezeiung seiner Urhine sprach, sein Schicksal, das ihm bestimmte Weib! Ein Schauer lief über seinen Rücken. „Sie wäre mein Schicksal!“ sagte er unwillkürlich halb laut, nur für sich, und keiner von denen, die hektisch durcheinander sprachen, hatte ihn gehört, außer Karin, die dicht neben ihm saß und ihn gespannt beobachtete. Sie fing fast unwillkürlich die halb gedachten, halb ausgesprochenen Worte auf, und ebenso unwillkürlich, mit blühender Schnelligkeit, erlachte sie ihre Tragweite.

„So reden Sie doch, Baron, was Sie wissen von Maja?“ drängte Macleton ungeduldig zum zweitenmal. „Nichts, ich sagte es schon.“ „Ich habe heute zum erstenmal gehört, daß es möglichweise eine solche geben kann. Ich kenne nur die alten Ueberlieferungen, die erste Maja, die Bekannte dieses Ringes.“ „Aber Sie müssen sich nun doch um sie interessieren,“ erlachte sie der noch immer sehr aufgeregt Mister Macleton. „Sie stehen ihr vielleicht näher als mein Großvater. Die Beziehungen zwischen ihr und Ihnen sind entschieden verwandtschaftlich; die Namen stimmen doch schon überein!“ „Nur die Vornamen, von den Münchenhausen-Waldeneds weiß ich gar nichts.“

Karin sah, wie Hans Heinrichs Gesicht sich immer tiefer verschnittete. „Wahrscheinlich heißt sie auch gar nicht mehr so, vielleicht hat sie sich mittlerweile verheiratet und ist nur so unglücklich gewesen, den prophezeigten Geister keine Vermählungsangelegenheit zu machen.“ Lächelte sie plötzlich. „Das wäre eigentlich die nächstliegende Lösung Ihres unfruchtlichen Suchens, Mister Macleton.“

(Fortsetzung folgt.)